



Ich habe den Krebs besiegt!



Elin aus Oberbüren (SG) war vier, als sie erkrankte. Heute, zehn Jahre später, ist sie wieder gesund. Die Geschichte einer jungen Heldin, die tapfer gegen einen schlimmen Feind kämpfte - und gewann.

Elin erinnert sich noch an die Zeit im Spital: An ihr Gitterbettchen, die netten Ärzte, die bunten Smarties und an die Frau, die irgendwann kam, um ihr die Haare abzuschneiden, weil die wegen der Behandlung sowieso ausfallen würden.

Diagnose Blutkrebs

Dabei ist kurz zuvor noch alles wie immer: Elin ist mit ihren Gspänli auf Wanderung. Im Laufe des Tages aber überstürzen sich die Ereignisse: Sie ist plötzlich müde und erschöpft, braucht dauernd Pausen. Am Abend bekommt Elin Nasenbluten. Kurz darauf entdeckt sie einen grossen Blutfleck auf ihrer Hose – dabei hatte sie sich an dieser Stelle nur einen Mückenstich aufgekratzt! Als auch noch heftiges Zahnfleischbluten hinzukommt, eilt die Mutter mit Elin ins Spital.

Die Diagnose: Leukämie – Blutkrebs! «Es ist die häufigste Krebserkrankung im Kindesalter. Krankmachende Zellen dringen ins Blut und müssen schnell mit einer Therapie bekämpft werden», erklärt Elin heute die Krankheit.

Mutig durch eine schwere Zeit

Die Vierjährige wird gründlich untersucht, wieder und wieder. Weil Elin noch so klein ist, werden die Untersuchungen meist unter Vollnarkose vorgenommen.

Danach folgt die Chemotherapie: Medikamente werden über einen Schlauch in die Vene geleitet. Sie sollen die bösen Krebszellen zerstören. Manchmal treffen sie aber auch die guten Zellen, zum Beispiel die Haarzellen. Darum fallen die Haare aus – auch bei Elin. «Zum Glück machte ihr das nicht so viel aus. Überhaupt war Elin in dieser Zeit unglaublich tapfer», findet die Mutter rückblickend. «Wahrscheinlich spürte

auch sie, dass sie da einfach durch

Elin möchte krebskranken Kindern Mut machen.



musste, um wieder gesund zu werden.» Elin's ältere Schwester Michelle hat es da fast schwerer. Sie ist in grosser Sorge, Elin könnte es nicht schaffen. In der Schule wird sie von den Kindern auch noch dauernd gefragt, warum ihre Schwester jetzt eine Glätze hat. Das alles ist für Michelle nur schwer zu ertragen.

Kleine Geschenke

Nach den Chemos gibts für Elin oft kleine Belohnungen. «Mal durfte ich mir Gummibärli nehmen, mal bekam ich ein süsses Plüschtier», erinnert sich die heute 14-Jährige an die damalige Zeit im Spital. Solche kleinen Geschenke, das weiss Elin nur zu gut, sind wichtig – weil sie für einen Moment ablenken, Fröhlichkeit und ein bisschen Normalität bringen.

Der Deal mit den Smarties

Als Elin wieder zuhause ist, muss sie trotzdem tageweise immer wieder ins Kinderspital – ein ganzes Jahr lang! Dort schluckt sie jedes Mal bis zu 15 Tabletten. Danach geht die Therapie zuhause weiter: Noch einmal 14 Monate lang jeden Tag Pillen! Elin mag die runden, weissen Dinger nicht und spuckt sie immer wieder aus. «Irgendwann schloss meine Mama mit mir den Tabletten-Smarties-Deal: erst die Tablette, dann ein Smartie! Immer im Wechsel, bis ich alle Medis geschluckt hatte. So ging's!»

Kraft durch den Glauben an Gott

Elin hat die Krankheit besiegt – sie ist wieder gesund. Dafür ist sie unendlich dankbar. Die Sekundarschülerin weiss, dass sie das allein nie geschafft hätte. Ihre Familie



Elin spielt Posaune und ist begeisterte Volleyballerin.

hat ihr beigestanden – und Gott; da ist sie sich ganz sicher. Die Bauermanns sind eine gläubige Familie, gehen regelmässig in die Kirche. Der Glaube an Gott hat die Familie während der Krankheit von Elin getragen, ihr Halt und Hoffnung gegeben. «Viele Menschen haben damals für unsere Tochter gebetet und in der Kirche Kerzen angezündet», erzählt die Mutter. «Das hat uns sehr beeindruckt – und stark gemacht.»

Anderen Mut machen

Auch heute noch ist sich Elin dieser grossen Unterstützung bewusst. Und sie sagt: «Mir wurde so viel geholfen, jetzt kann ich etwas

zurückgeben.» Seit einigen Jahren engagiert sie sich für die Kinderkrebshilfe Schweiz. Dort betreut sie gemeinsam mit ihrer Mutter und den beiden Schwestern Familienferien für krebskranke Kinder. Damit will sie betroffenen Kindern Mut machen. Und Elin hat eine Botschaft für die kleinen Patienten: «Bloss nie aufgeben! Wer diese Krankheit hat, darf den Mut niemals verlieren und sollte immer an die schönen Dinge im Leben denken! Das ist ganz wichtig.»

Über die Kinderkrebshilfe und die Ferienlager lernte Elin viele Kinder kennen – auch Carmen. Sie ist 14, wie Elin. Auch sie hatte Krebs – Hirntumor – und ist heute geheilt! «Dass wir beide diese schwere Krankheit durchstehen mussten, verbindet irgendwie. Wir haben uns auf Anhieb supergut verstanden. Meine Krankheit hat also auch etwas Gutes gehabt – sie brachte mir eine tolle Freundin.»

Die bunten Schokolinsen erinnern Elin an ihre erfolgreiche Behandlung.

KINDERKREBS IN DER SCHWEIZ



Jedes Jahr erkranken in der Schweiz 220 bis 250 Kinder an Krebs.

Leukämie und Hirntumore gehören zu den häufigsten Krebsarten. Glücklicherweise können über 80 Prozent der Kinder geheilt werden.

Wenn ein Kind Krebs hat, leidet die ganze Familie. Die Kinderkrebshilfe Schweiz unterstützt Betroffene mit vielen Angeboten und Aktivitäten, um so den oft schwierigen Familienalltag zu entlasten.

Infos: www.kinderkrebshilfe.ch

DIE MUTMACH-PERLEN



Seit einigen Jahren gibts für die kleinen Krebspatienten Mutmachperlen. Die Idee: Am ersten Tag im Spital bekommt das Kind eine lange Schnur mit einer Ankerperle als Hoffnungssymbol. Pro Behandlung erhält es eine hübsche weitere Glasperle dazu. Jede Perle steht für einen Eingriff, eine Etappe. Das soll der Krankheit ein wenig ihren Schrecken nehmen. Und Aussenstehende können sehen, wie viel Mut das Kind im Kampf gegen die Krankheit bereits aufgebracht hat.

